Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 59 — 99. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend/Sonntag, den 9./10. März 1940

Unser Heldendank ist die Tat!

Die Hingabe der feldgrauen Front im Weltkriege, die unüberwindlich und unbesiegt, vielfältiger Uebermacht trotzend, Unerhörtes geleistet hatte, war höchste Männertat, geboren aus der tiefen sittlichen Erkenntnis, daß nur den Völkern die Zukunft gehört, in denen der männliche Wille lebendig ist, für die Freiheit und die Zukunft das eigene Leben hinzugeben. Die feldgraue Front war die große Kameradschaft des kämpfenden Deutschland. In ihr standen die Männer, in denen der Glaube an das Reich lebte, das aus ihrem Opfer erwachsen sollte. Verrat und Schwäche, die hinter dieser stählernen Front groß wurden, haben damals zum Zusammenbruch geführt. Aber das Frontgeschlecht rettete den Geist der Front in die Heimat als den Auftrag der toten Kameraden an die Lebenden, dem Opfertod der Gefallenen Sinn und Zukunft zu geben.

Aus dieser tiefen Verpflichtung heraus hat der Führer seinen Kampf um die Erneuerung des deutschen Volkes und des deutschen Reiches begonnen, und so die Tat zum Dank werden lassen für das unvergängliche Heldentum aller, die da fielen. Aus ihren Gräbern ist die deutsche Nation gewachsen, und das Großdeutsche Reich ist die herrliche Frucht, die uns der Geist der Front, der Geist des kämpferischen Einsatzes, gebracht hat.

Heldengedenktag.
Deutsche Soldaten schmücken die Gräber gefallener Kameraden. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Das deutsche Volk ist durch die gleichen Feinde von damals gezwungen worden, noch einmal für sein unabdingbares Lebensrecht in die Schranken zu treten. In diesem Kampfe geht es um die letzte Bewährung. Der Sieg aber wird dem deutschen Volke gehören, weil es seelisch und materiell weit besser gerüstet ist als bei Ausbruch des Weltkrieges. Mit stolzer Freude haben wir den unerhörten Siegeszug des deutschen Heeres in Polen miterlebt. Er gab uns die Gewißheit, daß der Soldat der Gegenwart in nichts zurücksteht in seiner kämpferischen Kraft und Hingabefreudigkeit hinter dem Frontsoldaten des Weltkrieges. Haben doch Weltkriegssoldaten selbst wieder in ihren Reihen gestanden und aus ihrer alten Kriegserfahrung heraus der jungen stürmenden Mannschaft besten Kameradschaftsdienst geleistet. Wieder wurden schwere Opfer gefordert, aber die Opfer, die das deutsche Volk im Polenfeldzug bringen mußte, sind, so schmerzlich sie den einzelnen treffen, im Verhältnis zu der Größe des Kampfes und des Sieges gering gewesen.

Wir stehen heute in stiller Ehrfurcht vor den Gefallenen und wollen aus dem ehrenden Gedenken an ihren Opfertod die Kraft zu gleicher Tat und Opferbereitschaft schöpfen. Taten können nur durch Taten geehrt werden. Wir verdanken unser Leben ihrem Opfer, und das deutsche Volk bürgt dafür, daß all die Tapferen nicht umsonst gefallen sind, denn es kämpft nicht um schnöder Habsucht willen, sondern für das Heiligste, was es je für eine Nation gegeben hat, für die Sicherung seines Lebensraumes und für die Zukunft des deutschen Volkes. Wir wollen, daß aus den Opfern der Gegenwart das Glück unserer Kinder und Kindeskinder aufersteht.

Der Heldengedenktag ist zugleich der fünfte Jahrestag der deutschen Wehrmacht. Von dem Tage an, an dem der Führer den Entschluß faßte, dem deutschen Volke seine volle Wehrfreiheit wiederzugeben, hatten wir die Waffen der Gefallenen des Weltkrieges als treue Erben übernommen, und ihre Waffen sind in entschlossene Hände gelangt. Das deutsche Volk hat eingedenk der Opfer, die es im Weltkriege hatte bringen müssen, nie daran gedacht, die Waffen frevenlich zu erheben, aber ebenso will es lieber den Tod auf sich nehmen, als sich noch einmal zu beugen unter ein Diktat der Feinde. Eitel ist alle Hoffnung der Feinde, daß Front und Heimat jemals wieder durch Verrat getrennt werden könnten, denn uns bindet das Blut der Gefallenen. Das Gedenken an unsere Helden und das Bewußtsein der errungenen Wehrfreiheit gibt uns zugleich das unzerstörbare Vertrauen, daß das deutsche Volk das Vermächtnis der Toten erfüllen wird. Unser Heldendank ist die Tat, und über den Opfern stehen der Sieg und die ewige Zukunft des deutschen Volkes!

Der Gauleiter spricht in Oschatz

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann wird am Dienstag, 12. März, in einer Großkundgebung zur Oschatzer Bevölkerung sprechen. Am Nachmittag dieses Tages wird er den Betrieb der Firma Ambrosius Marthaus AG., Filz- und Filzwarenfabrik, besichtigen und im Anschluß daran an einer KdF.-Veranstaltung der Wehrmacht teilnehmen.

Reichsminister von Ribbentrop in Rom

Nur ein kurzer Aufenthalt in Italien ist vorgesehen

DNB. Berlin, 8. März.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird sich am Sonnabend, dem 9. März, vormittags, zu einem kurzen Aufenthalt nach Rom begeben.

*

Die Reise des Reichsaußenministers ist ein neuer Beweis für die ständige und enge Zusammenarbeit der beiden Achsenmächte. Wir erinnern hier nur an den Besuch, den vor einigen Monaten der italienische Außenminister Graf Ciano Berlin abgestattet hat. Gefördert wird diese Zusammenarbeit der Regierungen durch die Freundschaft, die die Völker beider Länder verbindet, und durch die revolutionären Wandlungen, die Deutschland zu einem nationalsozialistischen und Italien zu einem faschistischen Staatswesen gemacht haben. Es sind die gesunden Kräfte Europas, die in dem neuen Italien und dem neuen Deutschland ihren Ausdruck gefunden haben. Bewußt haben beide Staaten sich von den überlebten Methoden der Vergangenheit abgewandt und so den unfruchtbaren und reaktionären Methoden der Westmächte eine konstruktive Politik entgegengesetzt, die allein das neue Europa gestalten kann.

Tokio zum italienischen Protest

„Die Neutralen werden sich gemeinsam wehren"

Zu einer Erklärung des Sprechers des Außenamtes, daß Japan den italienischen Protest gegen die Beschlagnahme der Kohlendampfer durch England begrüße, schreibt die Zeitung „Tokio Asahi Schimbun", der Sprecher habe die Gefühle der japanischen Regierung klar zum Ausdruck gebracht. Japan unterstütze den italienischen Standpunkt. Die Regierung habe diese Gelegenheit benutzt, um einmal ihre freundschaftliche Haltung gegenüber Italien zu zeigen, und zum anderen, um ihre grundsätzliche Einstellung zu diesem Thema hervorzuheben. Daraus sei zu schließen, daß die Neutralen künftig eine gemeinsame Haltung gegen England und Frankreich einnehmen würden, die beide die Freiheit des neutralen Handels gefährden.

Generaloberst von Brauchitsch im Westen

Besuch bei Soldaten und Arbeitern

....., 9. März. (P. K.) Im erneut winterlichen Schneewind blähten sich die Fahnen. Zu Füßen der Masten hatten sich im offenen Viereck die Frontarbeiter des Westwalles aufgestellt. Sie warteten auf Generaloberst von Brauchitsch, den Oberbefehlshaber des Heeres, der zu ihnen sprechen und sie mit dem Schutzwallehrenzeichen auszeichnen sollte.

Auf der Straße, die neben dem kleinen Platze lag, fuhren in langer Schlange die Lastwagen der „OT", der Organisation Todt, die heute wie immer Kies, Sand, Zement, Eisenträger und anderes Material herbeischafften. Dazwischen Kolonnen des Heeres — alles halb verweht vor den dichten Schleiern des Schnees, der aus nebliger Höhe herniederkam.

Als der Generaloberst eintraf, begleitet von Dr. Todt, schritt er die Front ab — es gab ein „Stillgestanden!" zuvor: das ist das Neue bei diesen Frontarbeitern. Sie wissen um das Besondere ihres gegenwärtigen Arbeitslebens, und mit selbstbewußtem Stolz schauen die Arbeiter dem Oberbefehlshaber nach, bis er auf den kleinen, tannenumkleideten Podest tritt und zu ihnen spricht.

Dank an die Frontarbeiter.

Schon einmal hat der Generaloberst zu den deutschen Arbeitern gesprochen, damals, als er sich in einem Rüstungswerk an die Rüstungsarbeiter wandte, die seinen Soldaten die Waffen geben. Hier nun sprach er zu den Männern, die im Feuerbereich der Geschütze des Gegners, unter den schwersten äußeren Bedingungen, unter einem ungeheuren körperlichen Einsatz, unter Verzicht auf viele Annehmlichkeiten des äußerlichen Lebens, Bunker, Stellungen und Sperren bauen.

Der Generaloberst würdigte diese Arbeit und legte den Männern dar, wie notwendig gerade eine solche Leistung sei: Sie gebe den Soldaten die Möglichkeit, die Heimat zu verteidigen, sie weise dem Gegner, wie ein Volk sich gegen jeden Angriff zu sichern wisse. Darum auch verdienten Soldat und Arbeiter, stets zusammen genannt zu werden, darum auch spreche er im Namen der Soldaten des Westens den Frontarbeitern seinen Dank für ihren Einsatz aus.

Anerkennung für die Arbeit.

Nach seiner Ansprache trat der Oberbefehlshaber, begleitet von Dr. Todt, auf die Frontarbeiter zu und übergab den Männern, die die längste Zeit am Westwall ihren Dienst tun, das Schutzwallehrenzeichen. Mit jedem sprach der Generaloberst, erkundigte sich nach seiner Arbeit.

In abenteuerlichen Umhüllungen standen sie in Reih und Glied — nicht jeder hatte seinen grünen Tschechen- oder Polenmantel. Für jeden hatte der Oberbefehlshaber ein Wort, das frei ist von jener huldvollen Gönnerhaftigkeit früherer Zeiten, sondern getragen von herzlicher Zuneigung.

Generaloberst von Brauchitsch bei den Westwallarbeitern. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Nach der Verleihung des Schutzwallehrenzeichens ließ sich der Generaloberst die Offiziere und Wallmeister der Festungspioniere vorstellen. Mitten hinein trat ein Westwallarbeiter vor und dankte mit ungelenken Worten dem Generaloberst für sein Kommen, und er versprach, wenn auch holprig, so doch aus ehrlichster Ueberzeugung, daß er für seine Kameraden versichere, wie bisher ihre Pflicht zu tun. Erlöst schaute er auf den Generaloberst, als dieser ihm dankend erwiderte: „Immer so, wie der Schnabel gewachsen ist!" Da fand der Mann im graugrünen Mantel den Mut wieder, und er rief mit Lachen und frohem Gesicht: „Ich stehe auch zum erstenmal vor einem Generaloberst."

In dieser Stimmung herzlicher Heiterkeit, in hellem Lachen aller Männer ging der Generaloberst von seinen Frontarbeitern, in diesen Arbeitern das Gefühl des Besonderen, der Auszeichnung zurücklassend, das die Anerkenntnis der Arbeit vermittelt hatte.

Der Generaloberst bei seinen Soldaten.

In dichtem Schneetreiben setzte der Oberbefehlshaber die Fahrt fort. Er besichtigte die Uebung eines Infanterieregiments zwischen den Bunkerstellungen, er besprach sich mit seinen Generalen, und während er die Uebung verfolgte, bei diesem oder jenem Soldaten verhielt und mit ihm sprach, erinnerte sich das Wetter besserer Pflichten und wärmend kam die Sonne. Der Wind trug leisen Kanonendonner von der Front herüber und deutete an, daß diesen Uebungen ein ernster Hintergrund geboten war.

Nach der Uebung sprach der Generaloberst in eindringlichen Worten zu den Offizieren des Regiments und der Division über die schweren Aufgaben der Zukunft und erinnerte immer wieder an die Festigkeit des soldatischen Einsatzes, indem er schloß: „Immer nur voransehen und immer nur vorangehen, ohne darauf zu achten, was zur Rechten oder zur Linken geschieht!"

In schneller Fahrt begann dann die Besichtigung der Stellungen und Frontarbeiten. Arbeiten der Pioniere wurden besichtigt und immer wieder Besonderheiten der Bauten und der Stellungen erläutert und erklärt. In allen Dörfern in den geräumten Gebieten, an den Stellungen längs der Straße standen die Soldaten, grüßten, winkten die Frontarbeiter der „OT". In rascher Fahrt ging es zur luxemburgischen Grenze. Still lag die Mosel, still lagen die Häuser „drüben", ein paar Zollbeamte waren zu sehen, sonst alles still. In der hellen strahlenden Sonne lagen „drüben" an der Dreiländerecke bereits die gegnerischen Stellungen, und je näher der Front, um so stärker grollte der Donner der Geschütze.

Die Nähe der Front

wurde offenbar: die ersten zerschossenen Häuser, ausgebesserte Granattrichter am Straßenrand, verstärkter Stellungsbau, Feldkabelleitungen, Batteriestellungen, deren getarnte Geschütze kaum erkennbar waren. Irgendwo in einem Dorf ein Halt: es beginnt ein neuer Divisionsabschnitt. Der Divisionskommandeur meldet sich und meldet zugleich vier Soldaten zur Verleihung des Eisernen Kreuzes. Der Oberbefehlshaber überreicht es jedem einzelnen mit Worten des Dankes und der Auszeichnung: zuerst einem Pionierhauptmann für den Einsatz seiner Kompanie, einem Unteroffizier und zwei Gefreiten für tapferes Verhalten in einer Vielzahl von Spähtruppunternehmungen.

Vor den feindlichen Linien.

Es ist überall immer das gleiche: grüßende und winkende Menschen, die den Weg des Oberbefehlshabers begleiten. Dann aber wird der Weg einsamer, als der Generaloberst in das Vorfeld fährt: erstaunt und überrascht stehen die Posten an den Schrankensperren, als der General an ihnen vorüberfährt. Soweit es mit dem Wagen nach vorn geht, so weit auch wird gefahren. Inmitten der verlassenen französischen Stellungen, hart hinter den vordersten Posten besieht sich der Generaloberst das Vorfeld. Eine zerschossene Kapelle, ausgebaute Stellungen, die von weit vorgeschobenen MG.-Posten besetzt sind, zerfallene französische Stellungen, im Oktober vom Gegner verlassen. Hier besieht und vergleicht der Generaloberst die Vorfeldstellungen.

Der Gegner schießt auf den Schneeberg, etwa zwei Kilometer zur Rechten, dort, wo sich die Sonne, bereits sich neigend, wie ein glühender Teller, hält. Dumpf die Abschüsse, singende Flugbahn — dunkel die Einschläge — der Atem des Krieges.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF